

LWL-KS-Newsletter

9. Jahrgang / Nr. 3
Mai 2011

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Informative Broschüre mit eingängigen Informationen zu FreD | Seminare: Medienabhängigkeit, Aufstellungsarbeit, Pubertät | Auftaktveranstaltung für Lokale Alkoholpolitik | Kreisgesundheitskonferenz befasst sich mit Komasaufen | Hartmuth Elsner wechselt beim LWL das Tätigkeitsfeld | Versorgungssituation Substituierter wird immer kritischer | Intelligenzgeminderte Suchtkranke: Blick zum Nachbarn | „Eltern.aktiv“ ist Thema im nächsten LWL-Geschäftsbericht | Anika Laskiewicz neu im Team der LWL-KS
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **6**
- quadro und LWL-KS: Gemeinsamer Aktionstag in Oelde | Erfolge der lokalen Alkoholpolitik in Paderborn | DHS sucht erfolgreiche Präventionsprojekte gegen Gewalt | Zu wenige Behandlungsangebote für ältere Süchtige | Theaterstück vermittelte Sucht-Thema besser als Vortrag | Drogenberatung Menden wurde zehn Jahre alt
- Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **10**
- Neuer Suchtbericht belegt rückläufige Nutzungszahlen | Hessischer Innenminister will Spielhallen regulieren | Übergangsmanagement für Ex-Gefangene vereinbart | Ambulante Therapie auch für nicht-abstinente Süchtige | NRW-Raucherclubs geraten in Bedrängnis | DKFZ bemängelt wirkungslosen Nichtraucherchutz | Absolutes Rauchverbot im Saarland verfassungsgemäß | Petitionsausschuss für cannabishaltige Medikamente | Bundesregierung bekräftigt: Cannabis bleibt verboten | Schweiz beobachtet weniger sichtbaren Heroinkonsum | DHS noch skeptisch wegen rückläufiger Trends | Weniger Neu-Kiffer, aber viele regelmäßige Konsumenten | SKOLL setzt sich an den Standorten mehr und mehr durch | Konstanzer Suchtberatung öffnet sich für Ältere | Diamorphin-Abgabestelle in Stuttgart braucht Räume
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** **18**
- Fachlexikon erscheint bereits in siebter Auflage | Suchtmediziner tagen das zwölfte Mal | Themen-Touren durch Berlin nach Bundesdrogenkongress | „pro mente“ gibt Impulse zur Glücksspielprävention | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Informative Broschüre mit eingängigen Informationen zu FreD

Münster ▪ Mit dem Bundesmodellprojekt FreD und der europaweiten Verbreitung durch das Projekt FreD goes net hat die LWL-Koordinationsstelle Sucht Maßstäbe bei der Entwicklung von Frühinterventionsprogrammen gesetzt. Darüber gibt die druckfrische Broschüre „Miteinander erfolgreich. FreD – Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten“ Auskunft.

Die 20seitige Schrift informiert auf prägnante, eingängige Art und Weise über die Inhalte beider Programme. Während sich FreD vor allem in Kooperation mit Jugendgerichtshilfe und Staatsanwaltschaft vor Ort an Jugendliche wendete, die erstmals wegen Cannabis-Konsums auffällig geworden waren, übertrug „FreD goes net“ das erfolgreiche Konzept auf die europäische Ebene. Zudem wurden Zielgruppe und Setting erweitert. Auch riskant Alkohol konsumierende Jugendliche gerieten in den Blick. Zugang wurde auch über den Arbeitsplatz, Jugendeinrichtungen, die Schule oder die Familie gesucht.

Die neue Broschüre der LWL-KS legt einen besonderen Schwerpunkt auf den weiterhin stattfindenden Transfer des FreD-Konzeptes. Geschildert werden die Inhalte der FreD-Trainerausbildung, die von der LWL-KS angeboten wird. Zudem gibt es Hinweise dazu, was beachtet werden sollte, wenn ein FreD-Projekt etabliert werden soll.

Infolink

Sie können sich die Broschüre direkt von der FreD-Internetseite im Bereich „Veröffentlichungen“ herunterladen. Sie können gedruckte Exemplare auch anfordern bei Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538).
joerg.koerner@lwl.org

Unser Internet-Angebot über das FreD-Konzept erreichen Sie seit kurzem auch über eine neue, einheitliche Adresse:
<http://www.lwl-fred.de>

Seminare: Medienabhängigkeit, Aufstellungsarbeit, Pubertät

Münster ▪ Folgende Seminare und weitere Bildungsveranstaltungen bieten wir Ihnen in den nächsten Wochen an:

- **Montag bis Mittwoch, 20. bis 22. Juni 2011:**
Fortbildung „Aufstellungsarbeit in der Suchthilfe“
Franz-Hitze-Haus, Münster, Anmeldeschluss: 27. Mai 2011
- **Montag bis Dienstag, 27. bis 28. Juni 2011:**
Zertifikatskurs „Hilfe, mein Kind pubertiert!“
Kolping-Bildungsstätte Coesfeld, Anmeldeschluss: 3. Juni 2011
- **Mittwoch, 14. September 2011:**
Fortbildung „Internet- und Medienabhängigkeit“
Rathaus Bielefeld, Anmeldeschluss: 2. September 2011

Infolinks

Organisatorische Informationen bei: Elisabeth Rocklage
(0251 591-5383).
elisabeth.rocklage@lwl.org

Die Ausschreibung der Tagung finden Sie hier:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/KS_Ueberblick/veranstaltungen/

Auftaktveranstaltung für Lokale Alkoholpolitik

Münster ▪ Es gibt Möglichkeiten, mit den immer massiver werdenden Trinkezessen Jugendlicher auf kommunaler Ebene umzugehen. „Lokale Alkoholpolitik“ kann erfolgreich sein. Das zeigen zahlreiche Beispiele. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe möchte „von den Besten lernen“ und auch hierzulande kommunale Strategien zur Eindämmung jugendlichen Rauschtrinkens etablieren. Grundlage hierfür ist ein aus der Schweiz kommender „Leitfaden Kommunale Alkoholpolitik“.

Deshalb lädt die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) zur Auftaktveranstaltung „Lokale Alkoholpolitik“ am Mittwoch, 13. Juli, ab zehn Uhr ins Landeshaus nach Münster ein. Mit einer Reihe von Vorträgen und Diskussionen soll damit der Grundstein gelegt werden für inhaltliche Absprachen und die Vereinbarung weiterer Schritte für Alkoholprävention vor Ort. Die LWL-KS will fortan die Kommunen in Westfalen-Lippe bei ihren Aktivitäten unterstützen und eine Plattform für den interkommunalen Austausch zum Thema bilden.

Der Anlass für die Aktivitäten ist besorgniserregend: Zwar geht der Alkoholkonsum bei Jugendlichen prinzipiell zurück. Wenn getrunken wird, dann aber immer exzessiver. Der organisierte Rausch wird immer mehr zum Selbstzweck. Es braucht keine Begründungen mehr dafür. Die Rauschtrinker werden immer jünger.

Unschöne Folgen dessen: Pöbeleien, Abfallberge und Vandalismus im öffentlichen Raum. Zahlreiche Organisationen in den Kommunen müssen die Folgen „ausbaden“: Ordnungsamt, Polizei, Jugendhilfe, Suchhilfe, etc.

Beispiele aus anderen Regionen zeigen, dass eine wirksame Koordination und Konzentration vorhandener Angebote hilfreich sein kann. Oft sind diese Beispiele zu wenig bekannt. Das will die Fachtagung nun ändern.

Infolink

Anmeldungen werden bis zum 1. Juli 2011 von Elisabeth Rocklage (0251 591-5383) entgegengenommen.
elisabeth.rocklage@lwl.org

Die Ausschreibung der Tagung finden Sie auch über den Terminkalender auf der Seite „Fachtagungen“ in unserem Internetangebot:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/KS_Ueberblick/veranstaltungen/

Kreisgesundheitskonferenz befasst sich mit Komasaufen

Kamen ▪ Mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren am 13. April zur 8. Kreisgesundheitskonferenz in die Stadthalle in Kamen gekommen. „Jugendliche im Alkoholrausch – mehr Prävention im Kreis Unna wagen“, war das Thema der Veranstaltung. Dabei ging es unter der Leitung von Moderatorin Steffi Neu vom WDR um eine kommunale Strategie zur Suchtprävention.

Am Morgen der Veranstaltung wurden vier Beispiele guter Prävention vorgestellt. Aus Münster waren Wolfgang Rometsch von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) und Georg Piepel von der städtischen Drogenhilfe nach Kamen gereist. Rometsch stellte das von der LWL-KS und der DHS entwickelte Projekt „Eltern.aktiv“ vor, Piepel die stadtweite Präventionskampagne „Voll ist out!“ Außerdem berichteten Hans-Jürgen Hallmann aus Mülheim und Hartmut Grimm vom Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Unna über die Projekte

„HaLT“ und „Komma klar“. Nachmittags bestand dann die Gelegenheit, die Thematik in Foren zu vertiefen.

Die Anwesenden sprachen sich anschließend dafür aus, eine weitere Präventionsfachkraft in Unna einzusetzen, die die verschiedenen Präventionsaktivitäten vor Ort koordinieren solle. Maßnahmen gebe es ausreichend, war einhellige Meinung. Hingegen mangle es an einer gesamtstrategischen Koordination der Aktivitäten. Konkret solle auch das Programm „Hart am Limit“ (HaLT) eingeführt werden. Das Netzwerk Suchtprävention solle zu einer Untergruppe der Kreisgesundheitskonferenz umstrukturiert werden.

Insgesamt beschlossen die Anwesenden, alle Empfehlungen in der Verwaltung auf ihre Realisierbarkeit prüfen zu lassen. Von dem Ergebnis sollen dann die weiteren Entscheidungen abhängen.

Allgemeine Zahlen und Fakten zum jugendlichen Alkoholkonsum hatte einleitend Prof. Dr. Petra Kolip von der Universität Bielefeld vorgestellt. Basierend auf den aktuellen Daten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung berichtete sie vom allgemein rückläufigen Trend beim Alkoholkonsum. So zählen sich beispielsweise nur noch 12,9 Prozent der 12- bis 17-Jährigen zu den regelmäßigen Alkoholkonsumierenden. Vor vier Jahren waren dies noch 21,6 Prozent. Auch begännen die Jugendlichen mittlerweile wieder später mit ihrer „Trink-Karriere“.

Da auch die Häufigkeit des sogenannten „Binge-Drinkings“ leicht abnehme, gebe es erste Erfolge von Prävention und Intervention. Diese Erfolge müssten gesichert und möglichst noch ausgebaut werden, meinte die Referierende. Programme wie „HaLT“ seien dazu gut geeignet, weil sie die Risikokompetenz der Jugendlichen stärkten. Begleitend müsse die Verfügbarkeit des Alkohols reduziert und sein Preis verteuert werden.

Infolink

Die Dokumentation der Kreisgesundheitskonferenz wird gemeinsam mit der LWL-KS erstellt und auf einer Internetseite des Kreises Unna publiziert. Dort finden Sie bislang Material zu den vorangegangenen Veranstaltungen und eine Galerie mit Bildern vom 13. April.

<http://tinyurl.com/6awcxkm>

Hartmuth Elsner wechselt beim LWL das Tätigkeitsfeld

Münster ▪ Hartmuth Elsner hat die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) verlassen. Er hat eine neue Aufgabe beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe im Referat „Tagesbetreuung von Kindern, Förderung von Kindern mit Behinderungen in Tageseinrichtungen, Kinder- und Jugendförderung“ übernommen. Hartmuth Elsner ist mehr als sechs Jahre für die LWL-KS tätig gewesen. Zu seinem Aufgabenbereich zählte auch die verantwortliche Redaktion des LWL-KS-Newsletters. Bis zur Wiederbesetzung der Stelle wird diese Aufgabe nun von Doris Sarrazin und Wolfgang Rometsch im Wechsel übernommen.

Versorgungssituation Substituierter wird immer kritischer

Münster/Dortmund ▪ Die Versorgungssituation Substituierter stand im Mittelpunkt des ersten Kommunalen Arbeitstreffens in diesem Jahr, zu dem die LWL-Koordinationsstelle Sucht eingeladen hatte. 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen dazu am 4. Mai 2011 in die LWL-Klinik nach Dortmund.

Moderiert wurde das Treffen von Wolfgang Rometsch. Die Facetten des Themas beleuchteten Anke Follmann von der Ärztekammer Westfalen-Lippe, Dr. Ulrike Ullrich, Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes Dortmund und Dr. Heinrich Elsner, Leiter der Methadonambulanz der Krisenhilfe Bochum.

Deutlich wurde, dass das Angebot der psychosozialen Betreuung (PSB) sich in den vergangenen Jahren gravierend verschlechtert hat. Gab es Ende der 1990er Jahre in den Kommunen noch ein Verhältnis von einer Fachkraft auf 25 Substituierte, so stehen einer Fachkraft vielerorts mittlerweile 225 oder gar 400 zu Versorgende gegenüber.

Darüber hinaus gibt es mittlerweile Regionen, in denen es keine Ärzte mehr gibt, die Substitutionsbehandlungen übernehmen. Eine zielgerichtete Arbeit ist vor diesem Hintergrund nicht mehr möglich. Damit geht einher, dass die berufliche Integration immer seltener gelingt, ebenso ein Ausstieg in Richtung Abstinenz.

Das nächste Kommunale Arbeitstreffen findet am 25. Oktober 2011 in der LWL-Klinik Herten statt.

Infolink

Im Veranstaltungsarchiv der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden Sie die Informationen und Beiträge des Kommunalen Arbeitstreffens zum Herunterladen.

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/veranstaltungsarchiv/

Intelligenzgeminderte Suchtkranke: Blick zum Nachbarn

Münster/Bad Oeynhausen ▪ Bislang fehlen erprobte Konzepte für Prävention, Beratung und Behandlung von suchtgefährdeten oder suchtkranken Menschen mit Intelligenzminderungen. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) und die Diakonische Stiftung Wittekindshof laden Freitag, 7. Juli, zur Fachtagung „Normal berauscht? Geistige Behinderung und Sucht/Substanzmissbrauch“ in den Wittekindshof in Bad Oeynhausen ein.

Erörtert wird auf der Tagesveranstaltung der Wissensstand zum Thema, Praxiserfahrungen und der Umgang mit der besonderen Zielgruppe in den Niederlanden. Im westlichen Nachbarland kommt bei der Betreuung und im Umgang mit geistig Behinderten das sogenannte Ampelmodell zum Einsatz, um die Suchtgefährdung zu klassifizieren.

Ein Praxisbeispiel, das in den Vorträgen und Foren eine große Rolle spielen wird, findet direkt in Bad Oeynhausen statt. Am Wittekindshof gibt es ein abstinentorientiertes Wohnangebot für suchtkranke, intelligenzgeminderte Menschen.

Infolink

Anmeldungen zur Fachtagung sind bis zum 20. Juni 2011 möglich. Wenden Sie sich dazu an Anika Laskiewicz von der LWL-Koordinationsstelle Sucht

(Tel.: 0251 591 6811, Fax.: 0251 591 5484).
anika.laskiewicz@lwl.org

„Eltern.aktiv“ ist Thema im nächsten LWL-Geschäftsbericht

Münster ▪ Im nächsten Geschäftsbericht des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) gibt es einen Bericht zum Modellprojekt „Eltern.aktiv“ im erzieherischen Jugendschutz. Dieser Ansatz wird parallel zum Eltern.aktiv Projekt in der ambulanten Suchthilfe durchgeführt, bei dem die DHS Kooperationspartner ist.

„Eltern.aktiv“ befindet sich seit einigen Monaten in der Praxisphase. In den Regionen werden die Angebote erprobt: Elterninformationsabende, Homepartys und der Elternkurs „Hilfe, mein Kind pubertiert!“.

Bei einem Kurs in Kierspe im Märkischen Kreis war vor einigen Wochen das LWL-Presseteam zu Besuch, um Eindrücke für den LWL- Geschäftsbericht einzufangen. Auch ist ein kurzer Filmbericht in Vorbereitung. Einige Eltern berichteten begeistert über den Kurs „Hilfe, mein Kind pubertiert!“.

Auch die Kursleiter, Andrea Henze und Manfred Prass, tätig im erzieherischen Jugendschutz des Jugendamtes, freuen sich über den Erfolg nach den sechs Abenden. Es sei gelungen, den Teilnehmenden viele Informationen und Unterstützung für die Erziehungsphase Pubertät mit zu geben. Die Gruppe will sich sogar selbstorganisiert weiter treffen.

Die praktische Erprobungsphase endet im Juni. Die Berichte der zwölf Teilnahme-Standorte werden beim letzten Workshop im Juni in Hamburg präsentiert. Dort wird auch Frau Prof. Renate Soellner von der Universität Hildesheim erste Evaluationsergebnisse vorstellen.

Infolink

Auskünfte zu „Eltern.aktiv“ erteilt Projekt-Koordinatorin Birgit Kühne (Tel.: 0251 591-5384)
birgit.kuehne@lwl.org

Ausführliche Darstellungen des Projektes finden Sie außerdem auf der Homepage:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Projekte_KS1/Eltern_aktiv_Start/

Das Modellprojekt der LWL-KS wurde auch bei der Kreisgesundheitskonferenz in Kamen vorgestellt. Lesen Sie dazu den Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Kreisgesundheitskonferenz befasst sich mit Komasaufen](#)

Anika Laskiewicz neu im Team der LWL-KS

Münster ▪ Das Team „Beratung und Service“ der LWL-Koordinationsstelle Sucht freut sich über die neue Kollegin Anika Laskiewicz. Seit dem 1. Februar arbeitet die 31-Jährige nun halbtags in ihrem neuen Aufgabengebiet. Beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe ist sie bereits seit 1999 beschäftigt. Seit dem Ende ihrer Ausbildung im Jahr 2002 wirkte sie als Verwaltungsfachangestellte im Bereich Tagesbetreuung für Kinder.

Infolink

Anika Laskiewicz erreichen Sie unter der Telefonnummer 0251 591-6811.
anika.laskiewicz@lwl.org

quadro und LWL-KS: Gemeinsamer Aktionstag in Oelde

Münster ▪ Mit 15000 Brötchen-Tüten haben die quadro Sucht- und Drogenberatungsstelle Oelde des Caritasverbandes im Kreisdekanat Warendorf e.V. und die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) auf ihren gemeinsamen Aktionstag am 24. Mai in Oelde hingewiesen. Die Tüten mit dem Aufdruck „Alkohol – weniger ist besser“ wurden mit den örtlichen Lokalzeitungen und von zwei Bäckereien verteilt.

Ein Infostand auf dem Wochenmarkt, der Fotowettbewerb „Säufst du noch – oder schnellst du's schon?“ mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 450 Euro sowie ein Elterninformationsabend waren die Aktionen, die die beiden Institutionen anlässlich der diesjährigen Aktionswoche Alkohol anboten.

Von 8 bis 12:30 Uhr nahmen etwa 300 Passanten die Gelegenheit wahr, sich zum Thema Alkohol von den Suchtexperten der quadro Beratungsstelle Oelde, Jürgen Gottwald und Bianca Bodkin, informieren zu lassen. Für die LWL-KS war Doris Sarrazin als Ansprechpartnerin mit am Infostand.

65 Zuhörerinnen und Zuhörer fanden ab 18 Uhr den Weg in die Stadtbücherei Oelde. Dort gab Dr. med. Eckhard Schiffer, Facharzt für Nervenheilkunde, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, einen sehr verständlichen Einblick in die neurologischen Auswirkungen des (nicht nur) kindlichen Spielens. „Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde“ war der eingängige Titel seines Vortrages.

Der Aktionstag endete mit dem einem Highlight – der Preisverleihung zum Fotowettbewerb „Säufst du noch – oder schnellst du's schon?“. In der Gesamtbewertung belegte Haus 2 des Kinder- und Jugendwohnheimes St. Klara mit 179 Punkten den ersten Platz, mit 108 Punkten wurde die Außenwohngruppe des Kinder- und Jugendwohnheimes St. Klara Zweiter, und den dritten Platz nahm das Zweierteam des Gymnasiums Johanneum in Wadersloh mit 54 Punkten ein. Während der Preisverleihung gab es für die Anwesenden zwei verschiedene alkoholfreie Cocktails kostenlos.

Die Gewinnerteams erhielten die Preise und Urkunden von Karl-Friedrich Knop, Bürgermeister der Stadt Oelde. Die LWL-KS gratuliert den Gewinnerinnen und Gewinnern ganz herzlich.

Infolink

Detailliert informieren wir Sie über die Aktion in Oelde auf unserer Internetseite. Dort finden Sie auch einige Bilder der einzelnen Veranstaltungen.

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/AWA_2011/

Erfolge der lokalen Alkoholpolitik in Paderborn

Paderborn ▪ In Paderborn wurden in den vergangenen Jahren weniger Kinder und Jugendliche wegen Alkoholvergiftungen ins Krankenhaus gebracht. 2010 registrierte die Stadtverwaltung 35 solcher Fälle. Damit ist nach Presseberichten der niedrigste Stand seit vier Jahren erreicht worden. Damit folgt die ostwestfälische Bistumsstadt nicht dem Bundes- und Kreis-Trend.

Sozialarbeiter Marco de Luca vom Paderborner Aktionsbündnis „Kein Alkohol in Kinderhand“ weist allerdings darauf hin, dass die gute Entwicklung nicht für das Paderborner Umland gelte. Die Präventionserfolge im Stadtgebiet seien erreicht worden, weil Vinzenz-Kinderklinik, Caritas-Suchtkrankenhilfe, Ordnungsamt und Polizei gut zusammengearbeitet hätten und viele Familien und Kinder sehr frühzeitig angesprochen hätten.

Wirkungsvoll sei auch das Modellprojekt „Eltern.aktiv“ gewesen, das gemeinsam mit der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen und der LWL-Koordinationsstelle Sucht durchgeführt wurde. Das Projekt schaffte mit einem abgestuften Beratungskonzept von Jugendamt und Suchtkrankenhilfe neue Zugangswege zu Kindern und Eltern.

Infolink

Informationen zum Projekt „Eltern.aktiv“ finden Sie im Internet-Angebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht.
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Projekte_KS1/Eltern_aktiv_Start/

Quelle: Westfälisches Volksblatt, 20. April 2011

DHS sucht erfolgreiche Präventionsprojekte gegen Gewalt

Hamm ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen hat im Januar das neue, bundesweite Projekt „Gewaltreduktion durch Prävention“ gestartet. Es läuft bis Ende Dezember und wird vom Bundesgesundheitsministerium gefördert. Ziel ist es, Beispiele guter Praxis zu sammeln, wie bundesweit, länderspezifisch, regional oder kommunal möglichst erfolgreich versucht wird, durch Alkohol hervorgerufene Gewalttätigkeiten zu verhindern.

Sinnvolle Projekte und Maßnahmen sollen auf der Projekt-Seite im DHS-Internetangebot gesammelt und teilweise auch über den Newsletter der Einrichtung besprochen werden. Aus den bei der Sammlung gewonnenen Erkenntnissen sollen schließlich Handlungsempfehlungen formuliert werden.

Infolink

Die DHS bittet um Unterstützung bei ihrem Projekt. Wer Hinweise und Tipps zu erfolgreichen Projekten und Strategien hat, wende sich bitte an DHS-Mitarbeiter Armin Köppe, Tel.: 02381 901523.
koeppe@dhs.de

Informationen zu dem Projekt enthält die Internetseite:
<http://tinyurl.com/6hejdu3>

Zu wenige Behandlungsangebote für ältere Süchtige

Meppen/Münster ▪ Lange Zeit unterschätzt worden sei das Suchtproblem bei älteren Menschen. Das betreffe vor allem den Alkoholkonsum. Das berichtete Diplom-Sozialarbeiterin Elke Papenberg auf der Mitgliederversammlung des Freundeskreises Emsland in Meppen. Papenberg arbeitet im Haus der Wohnungslosenhilfe in Münster und hat ihre Diplomarbeit zu Sucht im Alter geschrieben.

Geschätzte 400 000 über 60-Jährige hätten ein Alkoholproblem, meinte die Referierende. Sie führte aus, dass wegen der körperlichen Veränderungen im Alter auch Menschen zu Alkoholikern würden, die zuvor eher den Genuss- und Gewohnheitstrinkern zugeordnet worden wären. Alkoholkonsum wird von älteren Körpern nicht mehr so gut vertragen.

Es gebe in Deutschland zu wenige Behandlungsangebote für die größer werdende Gruppe. Die Suchtkrankenhilfe richte sich nach wie vor zu sehr an jungen Menschen aus.

Quelle: **Neue Osnabrücker Zeitung, 19. April, 2011,**
<http://tinyurl.com/5sq9bbc>

Theaterstück vermittelte Sucht-Thema besser als Vortrag

Dortmund ▪ 120 Menschen verfolgten eine Theatervorstellung zum Thema „Sucht“ in Dortmund. Die Suchtberatungsstelle des Diakonischen Werkes Dortmund und Lünen hatte am 31. März zur Vorführung des Stückes „SÜCHTIG: Relativ komischer Stoff“ des Autoren Mark Lundholm geladen.

Die Fachstelle glaubt, mit keinem informativen Vortrag die Auseinandersetzung mit Sucht-Themen so anregen zu können, wie mit künstlerisch verdichteten Erlebnisberichten eines Betroffenen. Insofern steht Hauptfigur Mark, gespielt von Karl Maslo, im Mittelpunkt des Stückes und erzählt seine Erfahrungen mit Drogen, Alkohol und Verhaltenssüchten. „Ohne Drogen und Alkohol musste ich mich meinen Gefühlen stellen – das war das Schwerste“, zitiert die Diakonie-Fachstelle aus dem Monolog Maslos.

Infolink

Kontakt zur Dortmunder Diakonie-Fachstelle Sucht erhalten Sie über die Nummer 05231 8494461.
<http://www.diakoniedortmund.de>

Mehr Informationen über das Theaterstück erhalten Sie auf der entsprechenden Internetseite:
<http://www.relativ-komischer-stoff.de>

Quelle: **Mitteilung der Diakonie Dortmund, 16. April 2011,**
<http://tinyurl.com/6dswcwb>

Drogenberatung Menden wurde zehn Jahre alt

Menden ▪ Zehn Jahre alt geworden ist kürzlich die städtische Drogenberatungsstelle in Menden. Im Januar 2001 hatte die Stadt die Trägerschaft der Anonymen Drogenberatung am Westwall übernommen. In einer Feierstunde, der der Bürgermeister beiwohnte, wurde der Geburtstag begangen. Zu Besuch waren auch Bärbel Lewald und Bernd Schmidt, die die Einrichtung damals initiierten.

Die beiden heute dort tätigen Sozialarbeiterinnen Sabine Becker und Kristina Böttcher wie auch ein anwesender Polizeibeamter haben die Erfahrung gemacht, dass sich die Drogenszene verändert habe. Mehr und mehr geschehe Konsum heute im privaten Bereich, während es vor zehn Jahren noch eine öffentliche Drogenszene am Kirchplatz gegeben habe. Neben Hilfe für Suchtkranke gehört zu den Aufgaben der Drogenberatung auch die Prävention.

Quelle: derwesten.de, 6. Mai 2011,
<http://tinyurl.com/5wxdsh7>

Neuer Suchtbericht belegt rückläufige Nutzungszahlen

Berlin ▪ Da ist er wieder: Am 17. Mai hat die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans, den Drogen- und Suchtbericht 2011 der Bundesregierung vorgelegt. Voriges Jahr hatte sie die Veröffentlichung der Datensammlung ausgesetzt und damit viel Kritik geerntet.

Bei der Vorstellung des Werkes wies die Politikerin darauf hin, dass der Trend zu weniger Konsum von Alkohol, Nikotin und Cannabis bei jungen Menschen gehe.

2010 tranken 13 Prozent der 12- bis 17-Jährigen mindestens einmal in der Woche Alkohol. 2004 waren es noch 21 Prozent. Ähnliche Entwicklungen beim Rauchen: 2001 rauchten noch 23 Prozent der Jugendlichen. Nun sind es 13 Prozent. Fünf Prozent der jungen Menschen haben in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens ein Mal gekiffert. 2004 waren es noch zehn Prozent.

Grund zur Entwarnung sieht Dyckmans nicht. Erfolge der Präventionsmaßnahmen seien sichtbar. Man dürfe in den Bemühungen aber nicht nachlassen. Besonders das Rauschtrinken von Jugendlichen bereitet der Suchtprävention noch große Sorgen.

Breiten Raum bei der Präsentation des Berichts nahmen Ausführungen zur Versorgung Schwerstkranker mit eigentlich verbotenen Betäubungsmitteln ein. Hier soll es spürbare Verbesserungen geben. Unter anderem sollen erstmals Voraussetzungen geschaffen werden, um Schwerkranken cannabishaltige Fertigarzneien legal verschreiben zu dürfen.

Infolinks

Den Drogen- und Suchtbericht 2011 finden Sie auf der Seite der Bundesdrogenbeauftragten:

<http://www.drogenbeauftragte.de>

Im LWL-KS-Newsletter 3/2010 berichteten wir über die Kritik an der Drogenbeauftragten wegen der Nicht-Veröffentlichung des Drogen- und Suchtberichtes:

[Drogenbeauftragte erntet Kritik für fehlenden Suchtbericht](#)

Beachten Sie zum Thema cannabishaltige Arzneien auch den folgenden Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:

[Petitionsausschuss für cannabishaltige Medikamente](#)

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen hat auch kürzlich einen Überblick zum Suchtgeschehen veröffentlicht:

[DHS noch skeptisch wegen rückläufiger Trends](#)

Quelle: Pressemitteilung des Bundesgesundheitsministeriums, 17. Mai 2011,

<http://tinyurl.com/6bpb79o>

Hessischer Innenminister will Spielhallen regulieren

Wiesbaden ▪ Begrüßt wird von hessischen Fachstellen ein Vorstoß des hessischen Innenministers Boris Rhein zur Regulierung der Spielhallen, gerade weil das Thema im neuen Glücksspielstaatsvertrag nicht weiter vertieft werden soll. Die Zahl der Spielhallen möchte der CDU-Politiker begrenzen, Mindestabstände von Spielhallen in einzelnen Stadtvierteln definieren und ihnen auferlegen, mindestens sechs Stunden pro Tag geschlossen zu haben.

Quelle: Taunus-Zeitung, 26. April 2011,

<http://tinyurl.com/4xgecow>

Übergangsmanagement für Ex-Gefangene vereinbart

Düsseldorf ▪ Eine Vereinbarung zum „Übergangsmanagement“ für suchtkranke Gefangene haben Vertreter des Justizministeriums und der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege, des Städtetages, des Städte- und Gemeindebundes sowie des Landkreistages Nordrhein-Westfalen am 7. April in Düsseldorf unterzeichnet. Damit soll dieser Personengruppe nach ihrer Entlassung ein umfassendes Hilfs- und Beratungsangebot zukommen. Die Vereinbarung soll der Rückfallprävention dienen.

Justizminister Thomas Kutschaty führte bei der Vertragsunterzeichnung aus, dass damit etwaige Behandlungserfolge der Haftzeit auch nach wiedererlangter Freiheit gesichert werden sollten. In NRW gelten derzeit etwa 7000 Häftlinge als suchtkrank.

Konkret besteht das Übergangsmanagement darin, dass die Haftanstalt einen Vertrag mit einer ausgewählten Hilfeeinrichtung schließt und genaue Maßnahmen definiert. Dafür erhält sie eine Kostenpauschale. Die Hilfeeinrichtung wiederum übernimmt die Aufgabe, Kontakte zu passenden Angeboten am Wohnort des Entlassenen herzustellen und die Koordinierung der verschiedenen Maßnahmen in die Wege zu leiten – von der Suchtberatung über die Schuldnerberatung bis hin zur Gesundheitsfürsorge.

Infolink

Den kompletten Text der Rahmenvereinbarung entnehmen Sie einer PDF-Datei, die die AIDS-Hilfe NRW in ihrem Newsletter 7/2011 (<http://tinyurl.com/3p9xv2x>) verlinkt hat: <http://tinyurl.com/3f6f9uo>

Quelle: juraforum.de, 7. April 2010, <http://tinyurl.com/62ozm2s>
Pressemitteilung der Landesregierung NRW,
7. April 2011, <http://tinyurl.com/445ln67>

Ambulante Therapie auch für nicht-abstinente Süchtige

Berlin ▪ Suchtkranke dürfen künftig ausnahmsweise bereits eine ambulante Psychotherapie beginnen, auch wenn sie noch nicht komplett abstinent leben. Das hat der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) der gesetzlichen Krankenversicherung am 14. April in Berlin beschlossen. Allerdings müssen die Patientinnen und Patienten bereits nachgewiesen haben, dass sie erste, ernsthafte Schritte Richtung Abstinenz unternommen haben.

Neue Regeln gibt es auch für Substitutionspatienten, die künftig psychotherapeutisch behandelt werden können, wenn kein Beigebrauch anderer Suchtmittel stattfindet. Bei einem Rückfall darf die Therapie fortgesetzt werden, wenn sofort eine Behandlung für eine erneute Abstinenz eingeleitet worden ist.

Der Beschluss des G-BA wird dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) zur Prüfung vorgelegt. Hat das BMG keine Einwände, tritt er in Kraft.

Infolink

Den Beschluss im Wortlaut finden Sie hier: <http://www.g-ba.de/informationen/beschluesse/zur-richtlinie/20/>

Quelle: **Pressemitteilung des Gemeinsamen Bundesausschusses, 14. April 2011,**
<http://www.g-ba.de/institution/presse/pressemitteilungen/392/>

NRW-Raucherclubs geraten in Bedrängnis

Düsseldorf/Münster ▪ Den in Nordrhein-Westfalen so beliebten „Raucherclubs“ droht das Aus. Das NRW-Verfassungsgericht hat im April in einem Grundsatzurteil entschieden, dass eine Gaststätte prinzipiell kein Raucherclub sein könne. Zu offensichtlich sei, dass die Ernennung zum Klub einzig und allein dazu diene, den gesetzlichen Nichtraucherschutz zu umgehen. Das nordrhein-westfälische Gesundheitsministerium pflichtet dem Gericht bei. Die gesetzlichen Bestimmungen müssten fortan eng ausgelegt werden. Die Ordnungsbehörden vor Ort müssten die Einhaltung der Vorschriften nun stärker kontrollieren.

Bereits im Februar hatte das Ministerium einen Evaluationsbericht vorgelegt, der dokumentierte, wie mit dem Mittel des Raucherclubs das Nichtraucherschutzgesetz ausgehebelt werden soll.

Hingegen sieht der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband Raucherclubs als weiterhin zulässige Ausnahme im Rahmen des Nichtraucherschutzgesetzes an. Lügen Mitgliederlisten vor und finde eine Zugangskontrolle statt, spreche weiterhin nichts gegen den Betrieb von Raucherclubs.

Quelle: derwesten.de, 7. April 2011,
<http://tinyurl.com/64fcuu5>

Infolinks

Beachten Sie auch die folgenden Artikel zum Thema in diesem LWL-KS-Newsletter:

[DKFZ bemängelt wirkungslosen Nichtraucherschutz](#)
[Absolutes Rauchverbot im Saarland verfassungsgemäß](#)

DKFZ bemängelt wirkungslosen Nichtraucherschutz

Heidelberg ▪ Wirkungsloser Nichtraucherschutz: Über 80 Prozent der Kneipen und Bars und mehr als 90 Prozent der Spielhallen seien nach wie vor verqualmt, meint das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg. Das DKFZ hatte eine Untersuchung durchführen lassen und den Nichtraucherschutz in zehn Bundesländern analysiert. Erhebungszeitraum: Februar und März dieses Jahres. Die Zahlen sind also ganz frisch.

Das Team um Dr. Martina Pötschke-Langer und Ute Mons untersuchte insgesamt 2939 „getränkegeprägte“ gastronomische Betriebe – Kneipen also –, unter anderem sämtliche Gaststätten im Innenstadtbereich der Landeshauptstädte Düsseldorf, Hannover, Kiel, Mainz, Magdeburg, Schwerin, Stuttgart und Wiesbaden. In den Metropolen Berlin und München wurden darüber hinaus zwei weitere Stadtbezirke mit hoher Kneipendichte analysiert.

Ergebnis: Vier von fünf Kneipen sind weiterhin verraucht. Zum abendlichen Bier gehört das Passivrauchen immer noch dazu. Am schlechtesten schnitt Düsseldorf ab. Dort gab es die meisten Raucherkneipen und die meisten Verstöße gegen die Kennzeichnungspflicht dieser Etablissements.

München erzielte hingegen ein eher gutes Ergebnis, möglicherweise auch wegen des mittlerweile rigiden Nichtraucherschutzgesetzes in Bayern. Immerhin 17 Prozent der Gaststätten nutzten hier noch einen Umgehungsstatbestand, erklärten die anwesende Menschenmenge zur „geschlossenen Gesellschaft“ und gestatteten das Rauchen.

Das DKFZ bewertet die Nichtraucherschutzgesetze als gescheitert, die Ausnahmeregelungen vorsehen. Sie seien nicht effektiv und nicht praktikabel.

Gefordert werden umfassende und einheitliche Regelungen zum Schutz der Nichtraucher.

Erst kurz zuvor hatte das DKFZ Zahlen der Europäischen Krebsorganisation (ECL) verbreitet, wonach Deutschland im europäischen Vergleich weit hinten bei der Tabakkontrolle liege. Wegen ausnahmereicher Nichtraucherschutzgesetze, vergleichsweise niedriger Tabakpreise und eines nicht konsequenten Werbeverbots für Tabakwaren sei die Tabakprävention in Deutschland wenig wirksam. In der ECL-Rangliste mit 31 Plätzen belegt Deutschland Rang 26.

Dabei weist die Nichtraucher-Initiative Deutschland e.V. darauf hin, dass Nichtraucherschutz sogar umsatzfördernd für Gastwirtschaften sei. Zahlen des Statistischen Bundesamtes weisen darauf hin, dass die Bundesländer mit schlechtem Nichtraucherschutz in den vergangenen Jahren Umsatzeinbußen hinzunehmen gehabt hätten, während Länder wie Bayern mit einem starken Nichtraucherschutz teilweise sogar Umsatzzuwächse gehabt hätten.

Infolinks

Die Studie und weiteres Informationsmaterial erhalten Sie als herunterladbare Dateien im Internet-Angebot des DKFZ:
<http://tinyurl.com/696zwc>

Beachten Sie auch die folgenden Artikel zum Thema in diesem LWL-KS-Newsletter:

[NRW-Raucherclubs geraten in Bedrängnis](#)
[Absolutes Rauchverbot im Saarland verfassungsgemäß](#)

Quelle: **Pressemitteilung des Deutschen Krebsforschungszentrums, 3. Mai 2011,**
<http://tinyurl.com/696zwc>
Mitteilung der Nichtraucher-Initiative Deutschland e.V., 5. April 2011,
<http://tinyurl.com/6azuvc>
Mitteilung des Deutschen Krebsforschungszentrums, 23. März 2011,
<http://tinyurl.com/5tl4sb4>

Absolutes Rauchverbot im Saarland verfassungsgemäß

Saarbrücken ▪ Im Saarland gilt künftig ein absolutes Rauchverbot in Gaststätten. Der Landesverfassungsgerichtshof billigte ein Gesetz der regierenden Koalition aus CDU, FDP und Grünen. Übergangsregelungen bis Dezember gibt es für Betriebe, die gemäß des alten Nichtraucherschutzgesetzes der abgelösten CDU-Regierung Nebenräume für Raucher geschaffen hatten.

Infolinks

Beachten Sie auch die folgenden Artikel zum Thema in diesem LWL-KS-Newsletter:

[NRW-Raucherclubs geraten in Bedrängnis](#)
[DKFZ bemängelt wirkungslosen Nichtraucherschutz](#)

Quelle: **sr-online.de, 28. März 2011,**
<http://www.sr-online.de/nachrichten/1668/1205269.html>

Petitionsausschuss für cannabishaltige Medikamente

Berlin ▪ Der Bundestagspetitionsausschuss ist für die Verbreitung wirksamer Arzneimittel auf der Basis von Cannabis. Der Ausschuss unterstützte somit die Eingabe eines Mannes, der die arzneimittelrechtliche Zulassung gewisser cannabishaltiger Medikamente forderte. Über diesen Schritt würde dann eine Kostenübernahme durch die Krankenkassen möglich.

Gerade Patientinnen und Patienten mit chronischen Schmerzen profitieren von Cannabis-Medikamenten. Diese sind zwar teurer, lindern die Schmerzen aber erfahrungsgemäß effektiver und nebenwirkungsärmer als andere Präparate.

Infolink

Auch die Bundesdrogenbeauftragte Mechthild Dyckmans beschäftigt sich mit dem Thema der cannabishaltigen Medikamente, wie sie bei der Vorstellung des Drogen- und Suchtberichts sagte. Lesen Sie hierzu auch:

[Neuer Suchtbericht belegt rückläufige Nutzungszahlen](#)

Quelle: **hib – Heute im Bundestag, 7. April 2011,**
<http://tinyurl.com/3oh2zqc>

Bundesregierung bekräftigt: Cannabis bleibt verboten

Berlin ▪ Grundsätzlich diene es der Gesundheit, dass Menschen in Deutschland kein Cannabis besitzen, kaufen und anbauen dürfen. Diese Auffassung hat die Bundesregierung als Antwort auf eine Kleine Anfrage der Linksfraktion im Bundestag bekräftigt. Cannabis sei nicht unbedenklich. Gerade Jugendlichen drohten bei Cannabis-Missbrauch gesundheitliche Gefahren. Juristische Sanktionen wegen Cannabis-Besitzes oder -Anbaus schränkten die Verfügbarkeit ein. Die Regierung glaubt nicht, dass legalisierter Anbau für den eigenen Bedarf den illegalen Vertrieb der sogenannten „weichen“ Droge wesentlich verringern würde.

Quelle: **hib – Heute im Bundestag, 31. März 2011,**
<http://tinyurl.com/6ho6bhl>

Schweiz beobachtet weniger sichtbaren Heroinkonsum

Bern ▪ In der Schweiz beobachten Sucht-Fachleute einen Rückgang der „Nachfrage“ nach Hilfeangeboten für Heroinabhängige. Das gilt beispielsweise für die Kontakt- und Anlaufstelle für Drogenabhängige in Bern, die noch vor zwei oder drei Jahren völlig überlastet war. In der Anlaufstelle gibt es einen Konsumraum. Ähnliche Beobachtungen werden auch bei der in der Schweiz möglichen kontrollierten Heroinvergabe gemacht.

Ursachen für die Entwicklung gibt es offenbar mehrere: Eine liegt darin, dass zunehmend weniger Heroin gespritzt und stattdessen mehr inhaliert wird. Eine andere Ursache sehen Schweizer Sucht-Experten im zunehmenden Trend zum Mischkonsum, so dass „klassische“, auf eine Nutzungsart konzentrierte Hilfeangebote nicht mehr greifen.

Quelle: **Der Bund, 14. Mai 2011,** <http://tinyurl.com/3b46z4o>

DHS noch skeptisch wegen rückläufiger Trends

Hamm ▪ Auch das DHS-Jahrbuch Sucht berichtet wie andere Statistikberichte von einem leicht rückläufigen Trend beim Konsum von Alkohol, Tabak und anderen Drogen. Der Rückgang beim Tabakkonsum um 1,6 Prozent im Jahr 2009 sei nur noch halb so stark gewesen wie noch ein Jahr zuvor, sagte Raphael Gaßmann, Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). Nicht ausreichend sei auch der Rückgang beim Alkoholkonsum um zwei Prozent. Denn immer noch tranken die Deutschen – vom Säugling bis zum Greis – durchschnittlich zehn Liter reinen Alkohols pro Kopf und Jahr.

Eine Million Menschen würden als alkoholabhängig, eine weitere als alkoholgefährdet angesehen. Gaßmann betonte, dass der Großteil, nämlich 80 Prozent, der Krankenhaus-Patienten mit Alkoholvergiftungen erwachsen sei und nicht der Gruppe der jugendlichen Komasaüßer entstamme.

Infolinks

Detaillinformationen und einen Überblick über die verschiedenen Inhalte des Jahrbuchs erhalten Sie auf der Einladungsseite der DHS für die Pressekonferenz zur Präsentation des Buches.

<http://tinyurl.com/3jqjwv4>

Das Jahrbuch Sucht können Sie bestellen beim Neuland-Verlag, Geesthacht. Es kostet 19,90 Euro.

<http://www.neuland.com/index.php?s=buc&s2=tit&bnr=000311>

Von ähnlichen Trends berichtet auch der Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung. Darüber berichten wir in dieser Ausgabe im Artikel:

[Neuer Suchtbericht belegt rückläufige Nutzungszahlen](#)

Quelle: Zeit online, 26. April 2011,
<http://tinyurl.com/4yee3ek>

Weniger Neu-Kiffer, aber viele regelmäßige Konsumenten

Köln ▪ Nur noch jeder vierte junge Menschen zwischen zwölf und 25 Jahren hat schon mindestens ein Mal im Leben gekiffert. Im Jahr 2004 bekannten sich dazu noch 31 Prozent aus dieser Altersklasse. Das geht aus der jüngst von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) veröffentlichten Studie „Der Cannabiskonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2010“ hervor.

Bei der jüngeren Hälfte dieser Gruppe, nämlich den bis 17-Jährigen, ist der Rückgang noch deutlicher. Von 15 Prozent, die 2004 von mindestens einer Cannabis-Erfahrung berichteten, ging die Quote herunter auf sieben Prozent.

Sorgen bereitet der BZgA hingegen, dass es bei den 18- bis 25-Jährigen recht viele regelmäßige Kiffer gibt. 3,2 Prozent von ihnen – das sind etwa 250 000 Menschen – berichteten vom Konsum von mindestens zehn Joints in den vergangenen zwölf Monaten.

Infolink

Die Ergebnisse der Studie entnehmen Sie einer informativen Seite der BZgA:

<http://tinyurl.com/3h32jk6>

Quelle: derwesten.de, 5. Mai 2011,
<http://tinyurl.com/3kt4fuy>

SKOLL setzt sich an den Standorten mehr und mehr durch

Osnabrück ▪ „SKOLL“ ist ein Bundesmodellprojekt für ein Selbstkontrolltraining kritisch Suchtmittel konsumierender Jugendlicher und junger Erwachsener. Es ist seit 2009 angesiedelt bei der Caritas Osnabrück. Das Projekt zeigt erste Erfolge.

Das gilt besonders auch für Osnabrück selbst und das Umland. „Wir trainieren den Umgang mit Sucht- und sozialem Druck, lernen Stressbewältigung und erarbeiten einen individuellen Krisenplan“, wird Monika Schnellhammer, Leiterin der Fachambulanz für Suchtprävention und Rehabilitation beim Caritasverband, in einem Zeitungsbericht zitiert. Ihre Einrichtung bietet Kurse in Osnabrück, Bersenbrück und Melle an.

Die jungen Menschen kommen meist freiwillig in die Selbstreflexionskurse, manche haben auch gerichtliche Auflagen. Da die Kurse für die Teilnehmenden gratis sind, benötigen die Ausrichter Geld. Und hier steigt das Spendenaufkommen, wie jüngst durch die Katholische Frauengemeinschaft Belm, die nach einem Vortrag zu Skoll 800 Euro spendete.

Infolink

Über das Bundesmodellprojekt SKOLL erfahren Sie mehr auf der Internet-Präsenz:
<http://www.skoll.de/>

Quelle: **Neue Osnabrücker Zeitung**, 6. Mai 2011,
<http://tinyurl.com/6ezkokx>

Konstanzer Suchtberatung öffnet sich für Ältere

Konstanz ▪ Die Suchtberatung Konstanz hat ein Projekt gestartet, das ältere Süchtige in den Blick nimmt. Angestrebt wird, den Seniorinnen und Senioren zu vermitteln, dass das Angebot der Beratungsstelle sich nicht nur an Jüngere richte. Denn, so glauben die Fachleute vom Bodensee, Sucht im Alter sei ein weitgehend im Verborgenen ablaufendes Problem. Senioren täten sich schwer, Hilfe einzufordern.

Finanziert wird das Projekt für drei Jahre mit einer halben Mitarbeiterstelle durch die Landesstiftung Baden-Württemberg. In der ersten Projektphase stehen Informationsaktionen im Vordergrund. In Altenheimen, Bildungshäusern, Kliniken, Sozialstationen und weiteren Einrichtungen wird der Kontakt zu den Senioren und ihren Angehörigen gesucht. Dann geht es in die eigentliche Beratungsphase.

Infolink

Die Suchtberatung Konstanz gibt Auskunft über das Projekt „Sucht im Alter“ auf ihrer Internetseite im Bereich Aktuelles.
<http://www.suchtberatung-konstanz.de/aktuelles.html>

Quelle: **Südkurier**, 11. Mai 2011

Diamorphin-Abgabestelle in Stuttgart braucht Räume

Stuttgart ▪ Stuttgart ist eine der Städte, die nach der Heroinstudie und der nun geregelten Möglichkeit zur staatlichen Abgabe von Diamorphin für Schwerstabhängige in ein solches Regelangebot einsteigen wollte. Dieser Vorsatz scheitert derzeit an ganz praktischen Dingen: Es mangelt an Räumen.

Vorgesehen war, die Abgabestelle für das synthetische Heroin in einem Haus an der örtlichen Kriegsbergstraße unterzubringen. Nun hat aber auch die Universität ihre Fühler danach ausgestreckt und die geplante Abgabestelle steht wieder ohne Räume da.

Auf dem freien Markt ist es kaum möglich, geeignete Räume für den beabsichtigten Zweck zu bekommen. Das Gesundheitsamt hat darüber hinaus auch finanzielle Fragen noch nicht gelöst. Es werden weitere Ärzte benötigt, die die neue Einrichtung betreuen können. Wie diese bezahlt werden sollen, ist noch nicht restlos geklärt.

Quelle: tagblatt.de, 5. Mai 2011, <http://tinyurl.com/6yh7qsh>

Fachlexikon erscheint bereits in siebter Auflage

Baden-Baden ▪ Das „Fachlexikon der sozialen Arbeit“ versteht sich als Standardwerk für den Berufszeit, den es im Titel führt. Mittlerweile ist bereits die siebte Auflage des Werkes veröffentlicht worden. Sie umfasst über 1.500 Stichwörter aus dem Bereich der sozialen Arbeit.

Die fachlichen Kurzbeiträge stammen von über 600 Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis. Auch die LWL-Koordinationsstelle Sucht wirkte an der Erstellung des Buches mit. Mit der neuen Auflage soll das Fachlexikon den aktuellen Stand der verschiedenen fachlichen Entwicklungen und Diskurse pluralistisch abbilden.

Besonders wurde die Neuauflage daraufhin durchgesehen, dass die Reformentwicklungen zu Hartz IV berücksichtigt wurden. Dargestellt werden des weiteren alle wichtigen fachlichen Entwicklungen, beispielsweise in der Familienpolitik, wenn es etwa um die Stichwörter „Elternzeit“ oder „Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsleben“ geht.

Neu wurden 700 Verweisstichwörter und ein Wortverzeichnis in das Lexikon aufgenommen. Fachleute sollen somit noch leichter zum gesuchten Artikel gelangen. Lektüreempfehlungen sowie ein über 2.500 Titel umfassendes Gesamtliteraturverzeichnis runden das Fachlexikon ab.

Infolink

Das Fachlexikon für soziale Arbeit kostet 44 Euro. Mitglieder des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, der als Herausgeber fungiert, zahlen 34 Euro. Weitere Informationen und eine Bestellmöglichkeit finden Sie auf der Produkt-Seite des Nomos-Verlages:
<http://tinyurl.com/5rgegj5>

Suchtmediziner tagen das zwölfte Mal

München ▪ Was gibt es Neues bei Diagnostik und Therapie der verschiedenen Suchterkrankungen? Das erörtern regelmäßig die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Interdisziplinären Kongresses für Suchtmedizin, der vom 30. Juni bis 2. Juli in seine zwölfte Auflage geht. Die Veranstalter vom Süddeutschen Verlag beanspruchen für sich, dass der Kongress mit zur wachsenden Akzeptanz der Suchtmedizin beigetragen habe.

Besonders die Thematik der Folgeerkrankungen bei Medien- und Computersucht, Alkoholkrankheit, Opioidabhängigkeit oder Tabakabhängigkeit bildet dieses Jahr einen thematischen Schwerpunkt. Damit verbunden öffnet sich der Kongress weiter für psychotherapeutische Themen, etwa indem erstmals auch Workshops der Verhaltenstherapie angeboten werden.

Infolink

Alle wichtigen Informationen zum Kongress finden Sie auf dessen Internetseite:
<http://www.m-i-c.de/12-interdisziplinärer-kongress-für-suchtmedizin/>

Themen-Touren durch Berlin nach Bundesdrogenkongress

Berlin ▪ Intensiv mit der Rolle der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suchthilfe setzt sich der 34. Bundesdrogenkongress auseinander, zum dem der Fachverband Drogen und Rauschmittel (fdr) für Montag und Dienstag, 30. und 31. Mai 2011, ins Seminaris-Campus-Hotel nach Berlin-Dahlem einlädt. Die Frage „Wohin geht die Suchthilfe?“ wird dieses Mal bewusst auf die Situation der Beschäftigten bezogen.

Im Programm sind fünf Vorträge und 16 Seminare enthalten, die zum einen die derzeitige Situation in ambulanten und stationären Arbeitsfeldern ergründen, zum anderen Perspektiven für die Zukunft aufzeigen wollen. Als Ergebnis soll stehen, ob die Suchthilfe – getreu dem Veranstaltungstitel – „Fit für die Zukunft“ ist.

Weil nach neun Jahren wieder einmal Berlin mit seiner vielfältigen Sucht-Szene Tagungsort des Bundesdrogenkongresses ist, bieten die Veranstalter am Folgetag des Kongresses, 1. Juni, Themen-Touren durch die Berliner Suchthilfelandchaft an.

Infolink

Der Fachverband Drogen und Rauschmittel hat auf seiner Internetseite ein umfangreiches Informationsangebot zur Veranstaltung verfügbar gemacht. Dort finden Sie unter anderem das Programm, Kurzübersichten zu den geplanten Vorträgen wie auch Informationen zu den Themen-Touren am 1. Juni.
<http://tinyurl.com/6coty9l>

„pro mente“ gibt Impulse zur Glücksspielprävention

Linz ▪ Einige fachliche Impulse zum Thema „Glücksspiel“ hat das Institut Suchtprävention „pro mente“ Oberösterreich aus Linz in der vergangenen Zeit gegeben. Die Institutstagung der Einrichtung befasste sich zu Beginn dieses Monats mit der Thematik. Zudem veröffentlichte „pro mente“ jüngst ein Themenheft „Glücksspiel“ im Rahmen des Präventionsmagazins „Fortyfour“.

Auf der Tagung referierte Prof. Dr. Herwig Scholz, Ärztlicher Leiter der Spielsuchtambulanz de la Tour, zu medizinischen Aspekten des süchtigen Spielens. Dr. Jens Kalke vom Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg präsentierte die druckfrische, erste Österreichische Studie zur Prävention der Glücksspielsucht. Prof. Jörg Häfeli Stäger von der Hochschule Luzern erläuterte die Glücksspielsituation in der Schweiz. Franz Marton vom Landeskriminalamt Niederösterreich blickte auf die Bekämpfung des illegalen Glücksspiels. Der Journalist Dr. Florian Klenk beschloss die Veranstaltung mit einem pointierten Vortrag über "Das kleine Glück und ihre großen Verlierer".

Infolinks

Sie können sich alle Redebeiträge bis auf den von Dr. Klenk bereits von der pro-mente-Internetseite herunterladen.
<http://tinyurl.com/6ysbuce>

Das Präventionsmagazin „Fortyfour“ können Sie online lesen:
<http://tinyurl.com/65a6k4j>

Fotos und einen schriftlichen Rückblick auf die Tagung finden Sie hier:
<http://tinyurl.com/6x2b955>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Doris Sarrazin (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich